

Laibacher Zeitung.



Nr. 3.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 4. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1866.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. Jänner.

Fast alle Blätter beschäftigen sich bereits mehr oder minder eingehend mit dem gestern auch von uns schon gebrachten und besprochenen Finanzgesetz für 1866 und stimmen mit uns in der günstigen Beurtheilung desselben überein.

„Zwei Dinge“ — schreibt die „Morgenpost“ — „sind es vor Allem, die in dieser Publikation in die Augen fallen. Seit Jahren an unausgesetzte Steuererhöhungen gewöhnt, begegnen wir zum ersten Male wieder einer Steuerermäßigung. Seit Monaten officiösen Anschauungen begegnend, daß der Wiederzusammentritt des Reichsrathes nicht in den Absichten der Regierung liegt, finden wir im Staatsvoranschlag für 1866 eine Post von 200.000 fl. für den Reichsrath angelegt, und in dem Vortrage des Finanzministers wird ausdrücklich erklärt, daß eine Reichsrathssession für den Spätherbst (1866) in Aussicht genommen ist.“

„Wir befinden uns eben“ — meint der „Wanderer“ — „finanziell genommen in einem Zustande, bei dem man froh sein muß, nicht alarmirt zu werden, und gar nicht verlangen darf, rosige Hoffnungen erschlossen zu sehen.“ Die Summe der Staatsausgaben für das Jahr 1866 erscheine um 8 1/2 Mill. in runder Summe höher angelegt, als im Vorjahr. Das wäre nun an sich bei einem Ausgabenbudget von mehr als einer halben Milliarde keine ansehnliche Summe. Erwäge man jedoch, daß der Mehraufwand für Zinsen der Staatsschuld allein 7 1/2 Mill. beträgt, daß dieser Mehraufwand ein unvermeidlicher ist und selbst bei den glücklichsten Anlehenoperationen kaum um ein paar hunderttausend Gulden ermäßigt werden könnte, daß auch noch eine Restschuld der früheren Finanzverwaltung aus dem Vorschußgeschäfte des Jahres 1863 im Betrage von 3 1/2 Millionen zu decken war, daß also um diese Summe der Voranschlag erhöht werden mußte, daß ferner die Zahlungen an die Bank namhafte Kreditgeschäfte, also Vermehrung der Zinslast schlechterdings nothwendig machen: so werde man unumwunden zugestehen müssen, daß ein Ausgabenplus von 8 1/2 Millionen an und für sich eine umsichtige Gebahrung mit dem Staatsvermögen nicht anschliefst. In der That seien auch auf anderer Seite Ersparnisse verzeichnet, die den redlichen Willen, mit dem möglichst geringen Aufwand sein Auslangen zu finden, an den Tag legen. An der Erkenntniß, daß die Steuerkraft hier wie dort nicht höher angespannt werden kann, fehle es in Florenz so wenig, als in Wien. In Florenz sei es die Linke des Parlaments, welche diese Erkenntniß vertrete und von der Einführung der neuen Mahlsteuer nichts wissen wolle; in Wien gebe sich die Regierung selbst desfalls keinen Illusionen hin, indem sie die Summe der Bedeckung im Vergleiche zum Vorjahr um 23,770.000 fl. niedriger ansetze, weil im „Vorjahre die Einnahmen im Allgemeinen zu hoch gegriffen waren.“

Die „Presse“ macht folgende Bemerkungen: Der gegenwärtige Finanzminister sei in einer Beziehung in besserer Position als seine Vorgänger. Weder Krauß noch Baumgartner, weder Bruck noch Plener seien in der Lage gewesen, die anderen Departementschefs in finanziellen Dingen so sehr zu influiren, wie der jetzige Finanzminister. Die Wahrheit sei, daß das jetzige Ministerium und seine einzelnen Glieder gut zusammenhalten und daß ein gemeinsames Bestreben Aller, die Finanzen wieder herzustellen, auch annähernd nie so hervorgetreten sei wie jetzt. Dieser Umstand sei schwerwiegend. Eine ähnliche Tragweite, wie der Bemerkung der „Presse“ glaubt die „Wiener Abdpst.“ dem kurzen Vorstadt-Ztg. ihre Eindrücke zusammenzufassen, indem sie den Grundcharakter des Finanzgesetzes mit den Worten kennzeichnet: Man ringt zum Besseren.

Oesterreich.

Prag, 29. Dezember. (Nat. Ztg.) Soeben erfahre ich einige interessante Mittheilungen aus der Kommission, welche über die von der Regierung zur Begutachtung vorgelegte neue politische Eintheilung von Böhmen Verhandlung zu pflegen hat, um dann das Ergebnis dem Landtage vorzulegen; es sind dies Mittheilungen, die selbst in Abgeordnetenkreisen wohl erst bei Wiederaufnahme der Sitzungen am 8. Jänner bekannt werden

dürften. Vor Allem sei bemerkt, daß an die kaiserl. Regierung eine von der Kommission beschlossene und in pleno redigirte Anfrage erging, die mehrere Punkte zur Beantwortung vorlegt, so z. B., ob die Regierung gesonnen sei, auch bei der neuen Eintheilung die bisherigen Agenden der k. k. politischen Bezirksämter beizubehalten, und zwar ungeschmälert, oder ob gewisse Angelegenheiten, die jetzt in das Ressort der k. k. Bezirksbehörden fallen, der autonomen Behandlung der Gemeinden, resp. der Bezirksvertretungen überlassen werden sollen; ferner ob auch zur etwaigen Reorganisation, d. i. Vergrößerung der jetzigen Bezirksgerichte, geschritten werden wolle, dann wie sich die Regierung bei dieser bezweckten neuen Eintheilung gegenüber der Wahlordnung in dem Landtag zu verhalten gesonnen sei u. s. w. Erst wenn die Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen erfolgt ist — was, wie man mich versichert, nicht allzu lange auf sich warten lassen wird — dürfte die Kommission an die Lösung ihrer Aufgabe gehen, einer Aufgabe, die um so schwieriger ist, als nicht alle Städte, die bisher Sitze von Bezirksbehörden waren, befriedigt werden können, in Folge dessen auch jetzt bereits eine Unmasse von Petitionen, Reklamationen und Beschwerden beim Landtage einlaufen, die aber alle, oder doch wenigstens zum weitesten Theile, minder stichhaltiger Natur sind. Was die regierungseits über diese Angelegenheit herrschenden Ansichten anbelangt, kann ich Sie bestimmt versichern, daß man bei unserer Statthaltereit der festen Ueberzeugung ist, es möge — hauptsächlich zur Erleichterung des Staatsfäkels — der Wirkungskreis der politischen Bezirksbehörden so viel als möglich beschränkt, jener der gewählten Bezirksvertretungen aber so viel als möglich erweitert werden, was jedenfalls von jedem Freunde des Selbstregiments mit Freuden begrüßt wird. Es konnte sich allerdings leicht — selbst bei den nächst angrenzenden Bezirken — ereignen, daß zwei oder mehrere Bezirke zusammengethan würden, von denen der eine einen wirklichen baaren Fond, der andere aber nichts als Schulden hat — und umgekehrt, in Folge dessen nur die größten Spaltungen und Zwistigkeiten in Bezug auf Verwaltung des so gemeinschaftlich gewordenen Vermögens entstehen müßten. Ferner hat man sich hier, eingelangten Nachrichten zufolge, an kompetenter Stelle dafür entschieden, es solle zur Verminderung des Geschäftskreises der Bezirksgerichte das Institut von Friedens- und Schiedsgerichten eingeführt werden. Nach den bei uns bestehenden tatsächlichen Verhältnissen handelt es sich nicht mehr um Ausgleichsversuche in einigen Angelegenheiten ziviler und strafrechtlicher Natur, sondern um die Ausübung einer wirklichen Strafgewalt bei kleineren Uebertretungen, wie namentlich bei Wald- und Feldfreveln, bei Holzdiebstahl, bei Beschädigung von Gärten und Aueen, dann auch um Steuerung des Bettel- und Bagabunden-Anfuges u. dgl. Durch eine darartige Vorlage würde die Regierung wohl mit einem Male und am besten den Antrag des Grafen Lam-Martiniß auf Einführung von Maßregeln zur Sicherung der Person und des Eigenthums einer entsprechenden und günstigen Erledigung zuführen. Solche Schiedsgerichte würden dann wahrscheinlich nur über Angelegenheiten bis zum Werthe von 100 fl. entscheiden; das Uebrige bliebe der Verhandlung von Kollegialgerichten überlassen.

Wesl, 31. Dezember. Die meisten Blätter bringen Neujahrsartikel, in welchen dem neuen Jahre bezüglich der Lösung der staatsrechtlichen Frage ein günstiges Prognostikon gestellt wird. Ueberdies sagt „Magyar Vilag“: Dem Principe der Rechtsbeständigkeit sei vollkommen genügt dadurch, daß die Vereinbarung der Rechte Ungarns mit jenen der übrigen Völker der Monarchie in die Hände der ungarischen Gesetzgebung gelegt wurde. — „Pesti Naplo“ tritt den Zentralisten entgegen; die Februar-Verfassung sei nicht mit dem Konstitutionalismus zu verwechseln. „Naplo“ vertraut der Regierung und der Zeit, welche reaktionären Versuchen keinen Erfolg verspricht; dasselbe sagt: Die böhmische Krönung habe zwar nicht die Bedeutung der ungarischen, beweise aber, daß Se. Majestät die Festigkeit der Monarchie in der Befriedigung der gerechten Wünsche der historischen Nationen sucht. Weiters konstatirt dasselbe Blatt die fortdauernde Ausgleichshoffnung. — „Pesti Hirnök“ formulirt das Programm der Konservativen in nachstehenden Hauptpunkten: Gleichheit vor dem Gesetz und persönliche Freiheit für Jedermann, der in Ungarn geboren; Autonomie der Komitate; Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt; Autonomie der Konfessionen; Untheilbarkeit der Monarchie, aber zugleich

unmittelbare Theilnahme an der Zentralregierung, zufolge der Gleichberechtigung der Krone. — „Hon“ spricht sich gegen ein Bündniß der Ungarn mit den Zentralisten aus; Ungarn werde sich nie zur Unterdrückung einer Nation verbinden.

— 1. Jänner. Den Pester Mittheilungen der „Köln. Ztg.“, daß die Regierung sich im Landtag eine Partei zu bilden strebe, daß Baron Cötövs sich dieser Partei zuwenden werde u. s. w., stellt „P. Hirnök“ folgende Bemerkungen entgegen: Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß die Regierung, sowie sie sich in die Wahlen nicht gemengt hat, auch nicht im Kreise des Landtages sich um eine Partei bewirbt, sondern abwartet, eine wie starke Partei sich für das in der Thronrede entwickelte Programm herausstellen werde. Diejenigen, welche sich auf den Boden dieses Programmes stellen, werden schon an und für sich die Regierung unterstützen. Aber der größte Irrthum ist es, die Leitung einer solchen Partei oder der Rechten von Baron Cötövs zu erwarten. Es ist das parlamentarische System, welches die gegenwärtige Zentral- und die ungarische Regierung für ungeeignet zum Ausgleich hält, und Baron Cötövs ist der Vater und Vertreter dieses Systems in Ungarn. Wenn also der edle Freiherr sich trotzdem auf die rechte Seite setzt, so thut er dies nicht, weil er sich der Regierung annähert, sondern in der Voraussetzung, daß das 48er parlamentarische System de jure besteht, und bei dieser Auffassung setzt er sich, als Ministeraspirant, natürlich auf die rechte Seite; insofern aber im Verlaufe der Verhandlungen das Ministerialsystem die Parteien von einander scheiden wird, kann Jedermann gewiß sein, daß Baron Cötövs sich unter dieser Fahne sogar mit der äußersten Linken zu verbinden bereit ist.

Triest, 2. Jänner. Heute um 6 Uhr Abends findet eine öffentliche Sitzung des Landtages statt, in welcher die Kommissionsberichte über den Antrag Hermet und Conf. auf eine Adresse an Se. Majestät aus Anlaß des Septemberpatentes und über einen Gesekentwurf betreffs der Deportation zur Verhandlung kommen.

Zara, 28. Dezember. Herr Dr. Cosimo Vegna de Possedaria wurde heute zum Podesta erwählt.

Ausland.

Berlin, 31. Dezember. Heute ist der Handelsvertrag zwischen dem Zollvereine und Italien im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnet worden.

Florenz, 1. Jänner. Die offizielle Zeitung meldet: Der König empfing gestern den bayerischen Gesandten Grafen Hompesch, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte und im Namen des Königs von Baiern Wünsche für das Glück des Königs, der königlichen Familie und das Gedeihen Italiens ausdrückte. Der König drückte hierauf dieselben Wünsche hinsichtlich Baierns aus und sagte: Sie werden mich stets geneigt finden, Alles, was ich vermag, beizutragen, um die wieder hergestellten Bande zwischen den beiden Ländern, die in Freundschaft zu leben berufen sind, zu befestigen.

Turin, 30. Dezember. Se. Maj. der König ist gestern Abends wieder nach Florenz zurückgereist. Er war mehr noch, als während seines ganzen hiesigen Aufenthaltes auffallend verstimmt und aufgeregt und hinterließ unserer Bevölkerung eine höchst bedenkliche Enttäuschung. Allgemein hoffte man nämlich hier, daß die unselbige Ministerkrisis im Verlaufe dieser Tage gerade in unserer Mitte und in einer Weise zu einer endlichen definitiven Lösung gelangen werde, welche bei der neuen Ministerkombination dem bezidirt piemontesischen Elemente einen überwiegend größeren Spielraum gewährt hätte; dies wurde um so sicherer angenommen, als gleichzeitig auch mehrere Minister, ferner der oft genannte Suracco, General Cialdini, Ratazzi, Begezzi und andere politische Männer in den Mauern Turins verweilten, aus welchen man allenfalls gut piemontesisches Ministerholz hätte schneiden können. Aber der König ist fort, und die Ministerkrisis ist, wenigstens bis zu diesem Augenblicke, noch immer nicht vollständig abgeschlossen. Erst heute verlautet, daß endlich Senator Scialoja das vielgefürchtete Finanzportefeuille bestimmt annehmen werde. Lanza hat hierzu, wie man hört, die Bedingung eines Fallenslassens der famosen Mahlsteuer, dafür der Aussparrnisse im Heere gestellt, Bedingungen auf die Larmarmora, welcher nun doch die Bildung des neuen Kabinetts in Händen behält, nicht eingehen zu können.

erklärte. Außerdem will man wissen, daß die Anzahl der einzelnen selbständigen Ministerien aus Oekonomierücksichten reduziert werden solle, indem jenes des Unterrichtes und der Landwirtschaft mit jenem des Inneren, an dessen Spitze Chiaves verbleiben würde, und jenes der Marine mit dem des Krieges, das jedenfalls unter eine andere Leitung kommen wird, zusammenschmolzen werden dürften. Was immer aber für ein Ministerium definitiv zu Stande kommen sollte, seine Dauer, das kann man schon heute mit Verlässlichkeit angeben, wird nur eine sehr kurze, seine Lage dem Lande und dem Parlamente gegenüber aber eine sehr peinliche sein. Der General-Sekretär Nicomede Bianchi hat bereits seine Demission definitiv gegeben und Kommandeur Rebandengo, welcher interimistisch zum General-Intendanten des kgl. Hauses ernannt wurde, ist nach Florenz gereist, um das Ministerium des kgl. Hauses, welches, wie es nun heißt, denn doch nicht ganz und gar aufgelassen worden ist, nach einem viel engeren Maßstabe, als früher, neu zu reorganisiren. Auch der neuernannte bayerische Gesandte an unserem Hofe, Herr v. Hompeich, ist hier vor einigen Tagen nach Florenz durchgereist.

— 30. Dezember. Die treffliche „Unita cattolica“ veröffentlicht heute einen übersichtlichen Rechenschaftsbericht über die Sammlung des Peterspennig, die sie seit fünf Jahren mit so erstaunlichem Erfolge betreibt. Bei ihrer Redaktion sind 1865 eingegangen an barem Gelde 503.000 Lire, um 170.000 Lire mehr als im Vorjahre, und überhaupt seit 1860 im Ganzen 2,110.872 Lire 82 Cent. Die „Unita catt.“ bemerkt: „Hiezu kommen noch zahlreiche eingefandte werthvolle Gegenstände, deren Werth allein über eine Million beträgt. Auch andere katholische Journale von Turin, Mailand, Florenz, Lucca, Venedig sendeten erhebliche Spenden direkt an den heiligen Vater, desgleichen die Erzbruderschaft des heiligen Petrus. Rechnet man hiezu noch die von dem „Giornale di Roma“ ausgewiesenen Beiträge, so ergibt sich eine schöne Summe, die zu den Füßen des Stellvertreters Christi niedergelegt worden ist. Bedenkt man, daß die Bevölkerung Italiens in dieser Zeit von so schweren Lasten niedergedrückt ist, so läßt sich daraus ermessen, mit welcher Liebe für den heiligen Vater das italienische Volk erfüllt ist, indem es sich noch freiwillig die Steuer des Peterspennigs auferlegt.“

Wenn man die Opferwilligkeit als Maßstab der Verbreitung einer Gesinnung gelten lassen will, so ver gleiche man einmal die Sammlungen, mit denen in Deutschland so viel Lärm gemacht wurde, mit der Sammlung der „Unita catt.“ allein. Für die deutsche Flotte, für den sogenannten patriotischen Fonds in Preußen, für Schleswig-Holstein, haben alle deutschen Vereine und Zeitungen nicht so viel zusammengebracht, als die „Unita cattolica“ allein für den heiligen Vater.

London, 30. Dezember. Die „Army Gazette“ meldet, daß die englische Regierung eine sehr beträchtliche Verminderung der englischen Armee beschlossen habe. Jedes Bataillon wird nämlich zwei Kompagnien absetzen, was für die ganze Armee eine Reduzirung von 16.000 Mann und 850 Offizieren beträgt.

Aus **Brüssel** wird geschrieben: Herr van Praet, Testamentsvollstrecker des verstorbenen Königs, ist von der Regierung beauftragt, dem Tuilerien-Hofe die Thronbesteigung des neuen Königs zu notificiren. Er wird dem Kaiser der Franzosen ein eigenhändiges Schreiben des Königs Leopold II. überbringen und hat die besondere Mission, dem Kaiser die vom seligen Könige auf dem Todtenbette geäußerten Wünsche mitzutheilen. — Hier folgt die Liste der anderen Personen, welche in der gleichen Mission an die anderen Höfe abgehen: nach Wien der katholische Senator Graf Ursel; nach London Graf Gustav v. Lannoy, gewesener Obersthofmeister des Herzogs von Brabant; nach Berlin der liberale Senator, Vizepräsident des Senats, Baron Tornaco; nach dem Haag der gemäßigt-liberale Repräsentant und Advokat am Kassationshof Herr Dolez; nach Rom Graf Charles Vitain XIV., gewesener Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Chef des katholischen Kabinetts, der im Jahre 1852 das berühmte „jamais“ ausgesprochen hat, als man zur Zeit des Pariser Kongresses die belgische Pressfreiheit antasten wollte; derselbe war Vizepräsident des Nationalkongresses im Jahre 1830 und wurde später nach Rom gesendet, um die Thronbesteigung des Königs Leopold I. dem Papste zu melden; nach Florenz der ausgesprochene liberale Senator Baron Selys-Vongchamp, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und ein sehr ausgezeichneter Ornithologe; nach Madrid der ultra-katholische Repräsentant Graf Merode-Westerloo, Onkel des gewesenen päpstlichen Waffenministers; nach Lissabon ein politisch unbedeutender Mann, der Fürst Ligne, Präsident des Senats, ein Ex-Organist, der aber zuletzt seine Pferde mit Silber beschlagen ließ, als er die Nachricht von der Thronbesteigung Leopold I. nach London überbrachte; nach St. Petersburg geht ein Soldat, der gewesene Adjutant des Herzogs von Brabant, General v. Lannoy. Für die Mission nach Griechenland hat man bisher noch Niemand ausfindig gemacht; denn die Reise dauert lange und ist kostspielig — und wie es heißt, machen alle oben genannten Personen die Gesandtschaft auf ihre Kosten.

St. Petersburg, 27. Dezember. In dem Bestreben, die Slaven Oesterreichs über ihre Zukunft zu beunruhigen und sie gegen ihre Regierung argwöhnisch zu machen hat, wie kürzlich berichtet wurde die „Moskauer Zeitung“ das Möglichste geleistet. Auch der amtliche „Invalide“ scheint der Versuchung nicht widerstehen zu können, auch seinerseits einige Samenförner des Mißtrauens auszustreuen. Ueber die Rede des Grafen Andraffy bemerkt nämlich das Petersburger Blatt: „So heftig auch die Slaven von der deutschen Partei angegriffen werden, läßt sich doch nicht bestreiten, daß nur dieselben mit den von ihnen gestellten Forderungen die ungarische Bewegung einigermaßen zu zügeln vermögen. Wäre dies nicht der Fall, so wüßte man wahrlich nicht, welche Wendung die Dinge nehmen sollten. Die deutsche Partei hat es klar bewiesen, daß sie zu einem Kampfe mit der Magyaronanie zu schwach ist, und wenn die österreichische Regierung im Jahre 1848 sich mit Erfolg auf die slavischen Stämme gestützt hat, so kann sie leicht wieder in die Lage kommen, sich neuerdings auf dieselben stützen zu müssen. Dadurch ist es auch erklärlich, weshalb Graf Belcredi und seine Kollegen ihre Anschauungsweise noch immer nicht bestimmt zu erkennen geben. Sie gewähren der slavischen Bewegung so lange freien Lauf, bis der Ausgleich mit Ungarn zu Stande gekommen ist. Ob nun die Slaven für sich daraus einen Vortheil ziehen werden, dürfte wohl erlaubt sein, entschieden zu bezweifeln.“

Petersburg, 1. Jänner. Für die neuen westlichen Gouvernements wurden folgende Maßregeln beschlossen: Individuen polnischer Abkunft ist es verboten, künftig Grundbesitz auf anderem Wege, als dem der geschlichen Erbschaft zu erwerben; doch sind polnische Gutsbesitzer, welche der Theilnahme am Aufstande nicht überführt sind, nicht verpflichtet, ihren Grundbesitz zu verkaufen. Diese Maßregel erstreckt sich nicht auf das Königreich Polen.

— Nach dem „Russischen Invaliden“ haben die Dunganen die chinesische Zitadelle Kuldsha so hart eingeschlossen, daß in der Garnison Mangel an Lebensmitteln fühlbar wird. Die chinesischen Kirgisen, durch die Erfolge der Dunganen ermutigt, haben sich empört, mit den Insurgenten vereinigt und plündern das chinesische Gebiet. Es geht das Gerücht, daß die Stämme der Siben und Solonen für den Fall der Einnahme von Kuldsha in der Zahl von 5000 Mann auf das russische Gebiet auswandern wollen.

Mexiko, 18. November. (Frdbl.) An der Nordgrenze hat der Dissidentenchef Escobedo vereint mit den Banden von Tamaulipas einen Handstreich gegen Matamoros auszuführen beabsichtigt; aber der kais. General Mejia vereitelte alle seine Bemühungen und schlug ihn in die Flucht. Im Süden wurde gegen die Stadt Tehuantepec ein gleicher Versuch und mit eben so geringem Erfolge gemacht; die kaiserlichen Truppen behaupteten den Posten, der ihrer Ehre anvertraut war, und brachten dem Feinde große Verluste bei. Im Innern des Reiches ist keine größere Vereinigung von Dissidenten mehr zu verzeichnen. Vernichtet oder bestegt durch die letzten Kämpfe haben sie in der Mehrzahl die Wohlthaten der Amnestie in Anspruch genommen, und diejenigen, welche fortfahren, die Waffen zu tragen, sind in der Mehrzahl Räuber von Handwerk, die es vorziehen, zu plündern, statt zu arbeiten. Immerhin ist jedoch die Zeit vorbei, wo die Bevölkerung sich von den Räubern brandschätzen ließ, ohne sich zur Wehr zu setzen. Durch das gute Beispiel, welches ihnen die Truppen gegeben, ist das Ehrgefühl des Volkes bedeutend gehoben worden, und Jeder wacht in den Waffen, um seine Ehre und sein Eigenthum zu schützen. Ein Beispiel neuesten Datums hat Beweis von diesem Fortschritte gegeben. Der Brigantenchef Aniceto Guzman, welchem der Kaiser vor einem Jahre das Leben geschenkt hatte, zeigte sich dieser Großmuth unwürdig und vereinigte vor kurzem seine alten Genossen. Er wollte den Versuch machen, von den Landbewohnern große Summen zu erpressen; aber während er es am wenigsten vermuthete, ward er von dem Eigenthümer einer Hacienda, der an der Spitze seiner Bediensteten stand, von allen Seiten angegriffen und sammt den Seinigen erschlagen. — Ihre Majestät die Kaiserin war am 14ten d. M. in Veracruz Gegenstand der aufrichtigsten Huldigungen von Seite der Bevölkerung. Diese Seestadt, welche sich anfangs durch ziemliche Passivität auszeichnete, ist nun eine der treuesten Anhängerinnen des Kaiserreiches, da sie sieht, wie sehr der Handel und die Industrie unterstützt werden. Die Hafeneinnahmen von Veracruz haben sich im Vergleiche gegen früher verdoppelt.

— Don Gutierrez de Estrada, der treueste und älteste Freund monarchischer Ordnung in Mexiko, der sich, ebenso wie es sein Sohn that, längst von der augenblicklichen Herrschaft zurückgezogen hat, hält es für nothwendig, sich gegen das infame Gerücht, er spekulire jetzt nachträglich mit und auf Suarez, zu vertheidigen. In seiner Vertheidigung heißt es u. A. folgendermaßen: „Weit davon entfernt, im Auslande dem Kaiserreiche Feinde zu suchen, beklage ich im Gegentheil bitter, daß man es darauf anzulegen scheint, Diejenigen dazu zu machen, welche durch ihre Bestrebungen, ihre Sympathien und Grundsätze seine natürlichen Stützen sein sollten. Und das Seltamste dabei ist, daß so

etwas im Namen und unter dem Deckmantel des Imperialismus sich vollzieht!“

New-York, 21. Dezember. Eine Botschaft des Präsidenten an den Senat besagt, daß die Herstellung der Union große Fortschritte mache. Der Beschluß des Repräsentantenhauses, niemals eine einer amerikanischen Nation aufgedrungene Regierung anzuerkennen, wurde einer Kommission überwiesen. Die Gouverneure von Georgien und Alabama sind installiert.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät hat der statistischen Central-Kommission eine Reihe von Mappen mit einer Sammlung von mehr als 1000 Nummern statistischer Nachweisungen, zum Theil sehr umfangreiche Arbeiten, überlassen, welche bisher die kaiserliche Privatbibliothek verwahrte. Dieselben bestehen größtentheils aus Eingaben, welche Kaiser Franz I. sich vorlegen ließ, um sich über das Detail der Administration zu unterrichten, und in Operaten über die Länder, deren Vereinerung er beabsichtigte. Die geeignete Verwerthung dieses reichen Materials wird derart geschehen, daß dasselbe zu einer Uebersicht der früheren, vor die Zeit der Wirksamkeit der offiziellen Statistik fallenden Verhältnisse, also einer Art von retrospektivem Handbuche verwendet wird, dessen Vorarbeit, die Ordnung des Materials, bereits von der Direktion für administrative Statistik in Angriff genommen wird.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am 1. d. Vormittags halb 11 Uhr nach dem Gottesdienste die sämtlichen Minister und nahm die Gratulationen der Herren Erzherzoge so wie der übrigen Mitglieder des allerb. Hofes entgegen. Gegen Mittag war große Gala-Aufwartung und Empfang bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, Nachmittags 4 Uhr Diner bei Ihrer kais. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie. Das Neujahrsfest selbst wurde am allerb. Hofe im engsten Familienkreise begangen.

— Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben, der „Reichenberger Ztg.“ zufolge, zum Christabend der Gemeinde Reichstadt den Betrag von 5000 fl. zur Erbauung eines neuen Rathhauses zu schenken, desgleichen zur Restauration der Kirche zu Rattendorf im Gailthale einen Betrag von 400 fl., ferner zur Herstellung und Verschönerung der r. l. Kirche in Szegerec den Betrag von 200 fl. zu spenden und solchen durch das r. l. Konsistorium dem dortigen Pfarrer zukommen zu lassen geruht. Anlässlich dieses Wohlthätigkeitsaktes wurde in Szegerec eine feierliche Andacht für das Wohlgehen Sr. Majestät abgehalten, an welcher nebst den Beamten zahlreiche Ortsbewohner Theil nahmen.

— Für Ihre Majestät die Kaiserin wird, wie die „Pester Korrespondenz“ meldet, in Pest ein prachtvoller ungarischer Winter-Attila angefertigt, welcher bestimmt ist, von Ihrer Majestät bei dem bevorstehenden allerb. Einzuge benützt zu werden. Das Kleidungsstück ist mit Zobel verbrämt und gefüttert und kommt auf 4000 fl. zu stehen.

— Man berichtet der „N. Fr. Pr.“ daß Herr Ministerialrath v. Grüner, nachdem er durch einige Monate das Presbureau geleitet, in den nächsten Tagen auf seinen Posten als Generalkonsul nach Leipzig zurückkehrt und daß an seiner Stelle nun Herr Ministerialrath Hell Chef des Presbureau's werden wird.

— Im Fasching dieses Jahres findet vom 12. d. M. angefangen allwöchentlich, und zwar an jedem Freitag, Empfang bei Sr. Erzellenz dem Herrn Minister des Außern FML. Grafen Mensdorff statt.

— Einer Wiener Korrespondenz zufolge hat Bischof Strohmayer von seiner Partei die Mission erhalten, sich in Wien in Bezug auf die zu verfassende Landtagsadresse die nöthigen Informationen zu verschaffen.

— Vom literarischen Markte gehen der „Nat.-Ztg.“ folgende Nachrichten zu: Von Alfred Meißner wird demnächst ein neuer Roman in den Buchhandel kommen. Hermann Lingg hat den ersten Theil seiner „Völkerwanderung“ erscheinen lassen. Von Karl Bede's „Jadwiga“ wird eine neue Auflage vorbereitet. Emanuel Geibel schreibt an einer neuen Tragödie, die zunächst im Hoftheater zu München zur Aufführung gelangen soll. Robert Hammerling, Professor in Triest, benützt einen längeren Urlaub in Graz zu Vorarbeiten für eine neue epische Dichtung.

— Die Stadtvertretung von Kuttenberg in Böhmen beschloß in ihrer letzten Sitzung dem Herrn Staatsminister eine Vertrauensadresse zu überreichen; gleichzeitig wurde Se. Erzellenz der Staatsminister zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

— Die Stadt Lemberg hat, wie „Gaz. nar.“ meldet, vom Herrn Staatsminister ein vortreffliches Neujahrs-geschenk (Kolenda) erhalten. Es sei nämlich an die Statthalterei ein Erlaß hinabgelangt, womit auf das Anerbieten der Stadtgemeinde, das in ein Obergymnasium umzuwandelnde polnische Gymnasium unter der Bedingung ganz in eigene Regie zu übernehmen, daß die Unterrichtssprache die polnische sei, eingegangen wird. Unter dem Ministerium Schmerling sei das gleiche Ansuchen abgewiesen worden. Der jetzige Herr Staatsminister habe durch die Gewährung der Hauptstadt und das Land sich zu Danke verpflichtet.

— Aus Ugram erzählt „Napredak“, daß für die kroatische Landtagsadresse drei verschiedene Entwürfe vorbereitet werden; an dem einen arbeite Baron Hellenbach, an dem andern Dr. Racli und an dem dritten Mrazovic und Perkovac. Dr. Racli stellt als Bedingung für jede Unterhandlung die Vereinigung Dalmatiens auf.

Im „Bozor“ wird das Ansuchen der Agramer Handels- und Gewerbekammer, der kroatische Landtag möge den kroatisch-slavonischen Handels- und Gewerbekammern das Recht einräumen, sich je einen Vertreter in den Landtag zu wählen, auf das Wärmste befürwortet.

Ein eigener Gesundheitsrath konstituirte sich in mehreren Städten Baierns. Zweck desselben ist es, sich an gelegentlich mit der Abstellung gesundheitswidriger Gebrechen zu beschäftigen. Außer andern getroffenen Maßregeln wurden zur Beruhigung des Publikums betreffs der Triebkrankheit die bereits gehandhabten mikroskopischen Untersuchungen derart erweitert, daß jedes zur Fleischbank gebrachte und jedes von Privaten geschlachtete Schwein genau untersucht wird. Wegen der in Folge der in Norddeutschland gesunkenen Preise des Schweinefleisches zu befürchtenden Zufuhr aus dem Norden sind die strengsten Vorsichtsmaßregeln angeordnet und beziehungsweise angeregt worden.

In Paris grassirt die Blatternkrankheit in so ausgebreitetem Maße, daß man sich allseitig zur Revaccination drängt. Ein neapolitanischer Arzt, der mit zwei Kühen in Paris angelangt ist, die sehr reine Impfl-lymphe liefern, ist derart belagert, daß vor seiner Wohnung stets eine lange Reihe von Wagen hält.

Das „Avenir National“ macht die Pariser Regierung auf den überaus schwachen Besuch aufmerksam, dessen sich in Folge der bekannten Vorgänge die Vorlesungen auch der berühmtesten und beliebtesten Professoren an der medizinischen Fakultät gegenwärtig zu erfreuen haben. Die Vorlesung von Charles Robin, der gewöhnlich 7—800 Zuhörer hat, war am verflohenen Dienstag den 26. von 14 Personen besucht. In der Vorlesung des Chemikers Würz zählte man 14, in der des Pathologen Monneret 8 Zuhörer.

Eine belgische Zeitung theilt eine merkwürdige Probezeitung des berühmten Arztes Cornelius Gemma, geboren zu Löwen 1535, gestorben 1575, mit, welche Justus Lipsius aufbewahrt haben soll; sie bezieht sich auf Belgiens Zukunft und lautet: „Die Himmel verkünden es: eine glückliche Zeit wird kommen, wo das belgische Land in eigenem Glanze strahlen wird. O, geliebtes Vaterland, die Traurigkeit ist tief, denn du mußt fürchten den Spanier und den Oesterreicher, abwehren den Franzosen und Bataver. Auf, meine Mitbürger, noch zwei und ein halbes Jahrhundert wird euch der Himmel unglückdrohend erscheinen. Aber wenn ein Drittel des neunzehnten Jahrhunderts (1830) vorüber sein wird, dann, geliebtes Vaterland, wird dir Freiheit und Ruhm werden, dann wirst du erglänzen in herrlichem Glanze; Unglück wird dich weithin fliehen und Gott wird mit den Belgen sein.“

Lokales.

Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Bach besichtigte vorgestern außer dem Zivilspitale auch das Arbeitshaus, das Kinderspital und die Hufbeschlag- und Veterinär-Schule. Da der Leiter dieser Schule, Herr Dr. Bleiweis, nicht anwesend war, zeigte der Herr Lehrer Skale die ganze Einrichtung der Schule. Se. Excellenz der Herr Statthalter nahm von Allem genaue Einsicht und wohnte auch einer thierärztlichen Operation bei. Se. Excellenz sprach nach Mittheilung der „Novice“ schließlich seine volle Befriedigung aus.

Am 27. v. M. wurde hier eine Kiste mit Seife gefunden. Der Eigenthümer wolle sich diesfalls bei der k. k. Polizeidirektion anfragen.

Die hiesige Spitaldirektion ist bemüht, der bisherigen Unzulänglichkeit der Schattenplätze im Zivilspitalgarten durch Pflanzung von Kastanienbäumen abzuhelfen, deren Ankauf bereits eingeleitet ist.

Die „Mittheilungen des historischen Vereins für Krain“ für den Monat Dezember 1865 befinden sich unter der Presse. Sie enthalten: 1. Ueber krainische Volkspoesie, von Herrn k. k. Bauadjunkten Leinmüller. 2. Zur Reihenfolge der Landeshauptleute, Landesverweser und Berordneten in Krain, von P. Hisinger. 3. Zur Reihenfolge der Stadtrichter und Bürgermeister von Laibach, von P. Hisinger. 4. Erwerbungen.

Der Ausschuss der „Matica“ hält am 11. v. M. um 5 Uhr Nachmittags im Lokale der Citavnica eine Sitzung.

Aus den Landtagen.

Klagenfurt, 30. Dezember. Ueber Antrag des Finanzausschusses wird ein Gesetz zur Bestimmung eines Präklusivtermines für die Kosten der Grundlastenablösung beschlossen. Nächste Sitzung 4. Jänner 1866.

Lemberg, 30. Dezember. Subicki interpellirt den Regierungskommissär wegen der Steuereintreibung der Hlozower Kreisbehörde. Regierungskommissär Poffinger verspricht Untersuchung. Kurjilowicz beantragt, das Buczaczer Unterghymnasium auf Landeskosten in ein vollständiges Gymnasium umzuwandeln. Wird unterstützt.

Sinilewicz interpellirt den Landmarschall wegen des Schicksals des in der ersten Landtagskandenz an den Landesauschuss überwiesenen Antrages um Zuthellung von Wäldern und Weiden an die Landgemeinden, und den Regierungskommissär wegen des älteren Projektes betreffend die Errichtung von Schiedsgerichten für Grundstreitigkeiten. Die Interpellationen werden später beantwortet werden. Es wird die Wahl der Katastral- und Propinationskommission und eine Ergänzungswahl für die Kreditanstaltskommission vorgenommen. — Storo-wiewski referirt Namens der Nothstandskommission. Der Petitionsantrag wegen Befreiung von Stempel und

Porto bei der betreffenden Thätigkeit und von den Steuern bei den hinauszuhebenden Obligationen wird ohne Diskussion angenommen. Anstatt des zweiten Petitionsantrages wegen Sistring der Steuerexekution proponirt der Referent der Minorität eine Steuerabschreibung. Es entspinnt sich hierüber eine lebhafteste Debatte und wird schließlich der Minoritätsantrag fast einstimmig angenommen. Graf Goluchowski bringt aus Anlaß des Reichsdarlelehens von einer halben Million ein Hoch auf Se. Majestät aus, in welches die Versammlung beigefertigt einstimmt. Lozinski beantragt aus diesem Anlaße eine Dankadresse an Se. Majestät. Der Antrag wird angenommen und der Landesausschuss mit der Ausarbeitung derselben beauftragt. Nächste Sitzung 11. Jänner.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Köln, 2. Jänner. (N. Fr. Pr.) Die „Köln. Z.“ versichert, Kaiser Napoleon habe ausdrücklich erklärt, den Vertrag von Miramare aufrechtzuerhalten. New-Yorker Berichte melden dagegen: Montholon hat angeblich den beschleunigten Abzug der Franzosen aus Mexiko eröffnet.

Kiel, 2. Jänner. (N. Fr. Pr.) Das holsteinische Verordnungsblatt publizirt den Pariser Telegraphenvertrag und ordnet den sofortigen Anschluß Holsteins an; Schiffe-Telegramme sind untersagt. Der Beitritt Schleswigs zum Vertrage ist noch unentschieden. Prinz Christian von Augustenburg ist nach London zurückgereist.

Hamburg, 2. Jänner. (N. Fr. Pr.) Der Wiener Korrespondent der „Börsenhalle“ schreibt: Das Gerücht vom Eintritt der Franzosen in päpstliche Dienste unterbehe „zur Stunde“ des tatsächlichen Anhaltspunktes.

Hamburg, 2. Jänner. Die „Hamb. Nachrichten“ melden aus Kiel: Bei dem Neujahrsempfange des Statthalters sprach sich derselbe dahin aus, daß sein vorgestern aus Wien zurückgekehrter Zivilablatius Ministerialrath von Hoffmann Nachrichten mitbringe, welche ihm, dem Statthalter, eben so erfreulich seien, wie sie sich für die Anwesenden herausstellen würden.

Florenz, 2. Jänner. Das Ministerium ist gebildet. Lamarmora hat die Präsidenschaft und das Aeußere, Chiaves das Innere, Sacini die öffentlichen Arbeiten, Scialoja die Finanzen, Defalco die Justiz, Pettinengo das Portefeuille des Krieges, Angioletti das Marineportefeuille und Verti den Unterricht übernommen.

Rom, 1. Jänner. (Ueber Paris) Der Papst hat bei Entgegennahme der von General Montebello ihm dargebrachten Beglückwünschungen der französischen Offiziere sein väterliches Wohlwollen und seine Dankbarkeit für die französische Armee in Rom ausgedrückt, indem er sagte: er spreche diese Dankbarkeit besonders in diesem Jahre aus, weil es vielleicht das letzte ist, in welchem er sie in diesem Glanze segnet. Nach eurer Entfernung — sagte der Papst — werden vielleicht die Feinde der Kirche und des heil. Stuhles nach Rom kommen. Er — der Papst — habe das Beispiel Christi im Garten vor Augen, er werde für die französische Armee, für die kaiserliche Familie, für ganz Frankreich, selbst für das von so vielen Uebeln überhäufte arme Italien beten.

Paris, 2. Jänner. (N. Fr. Pr.) Hier verlautet gerüchweise, daß das Landesstatut für Venetien publizirt, durch daselbe aber die Ausnahmsgesetze in Betreff der Militärgerichtsbarkeit nicht modifizirt werden sollen.

London, 2. Jänner. (N. Fr. Pr.) Nach einer Pariser Quelle ist der erste Gesandtschaftssekretär Montholons mit wichtigen Depeschen in Paris eingetroffen. Präsident Johnson beklagt die fortwährenden Verstärkungen der französischen Truppen in Mexiko. Das Aufhören der Truppentransporte nach Mexiko wird von dem Washingtoner Kabinet als erste Bedingung einer reservirteren Haltung gefordert.

Petersburg, 2. Jänner. Das „Journal de St. Petersbourg“ dementirt die Gerüchte bezüglich einer Intervention der Schutzmächte Griechenlands. Es konstatiert die Unfruchtbarkeit der bisherigen Bemühungen und sagt: Die Aktion müsse eine rein moralische sein; möglicher Weise könnte eine einmüthige Manifestation der Schutzmächte einen heilsamen Einfluß üben durch Gruppierung gesunder Elemente um den Souverain. Dies wäre der einzige Zweck, welchen das diplomatische Konzert verfolgen könnte.

Telegraphische Wechselkurse vom 3. Jänner.

5proz. Metalliques 63. — 5proz. National-Anlehen. 66.20. — Bankaktien 760. — Kreditaktien 150.50. — 1860er Anleihe 84.05. — Silber 104.50. — London 104.50. — R. t. Dufaten 5.05.

Erklärung.

Ich erkläre hiermit ausdrücklich, um jeder Mißdeutung zu begegnen, daß mir die Herren Tschinkel ihre Lokaltitäten für die zwei abgehaltenen Soreen ohne jede Entschädigung und nur aus besonderer Freundlichkeit für mich zur Benützung überlassen haben.

Josef Lausch.

Kredit-Aktien. Die energische Maßregel, welche die Regierung gegen die Kreditgesellschaft verfügte, fand Anfangs keine günstige Aufnahme im Publikum. Es herrscht zwar allseitig das tiefste Mißtrauen gegen das Gebahren der großen Kreditanstalt. Die Kreditgesellschaft hatte besonders durch ihre Oeffener Affaire das Vertrauen stark beschädigt. Auch befreit der Regierung Niemand das Recht, die Auszahlung der Zinsen bis zur Rechtgestaltung der Bilanz zu sistiren. Allein man behauptete, der Finanzminister hätte Rücksicht nehmen sollen auf die gedrückten Zeitverhältnisse, auf den schlechten Gang des Handels, auf die Stokung des Verkehrs zc. Kurz die Opportunität hätte dem Rechte voranzugehen sollen, die Nachgiebigkeit der Pflicht. Einige Tage genügt indeß, diese Anschauungen umzuwandeln. Man begreift heute, daß die Intervention der Regierung goldene Früchte tragen müsse. Die Kupons der Kredit-Aktien wurden gestern zum ganzen Werthe angenommen, obschon das Kapital der Anstalt durch Herabsetzung der Theilhabernactien vermindert wird. Die Aktien erholten sich von ihrem ersten Schrecken und stiegen um volle 4/10, obschon der Verwaltungsrath seine Demission nicht zurückgenommen hat. Das Publikum gründet eben sein Vertrauen nicht auf die Persönlichkeit des Verwaltungsrathes oder auf die fiktionären Angaben der Bilanz. Die Kreditgesellschaft geht allerdings einer Krise entgegen, aber diese Krise wird nicht zum Nachtheile des Publikums ablaufen. Das ist heute allgemeine Meinung. Man hofft übrigens, daß die Strenge der Regierung auch anderen Instituten einen heilsamen Schrecken einjagen werde. Die Verhandlung mit den Eisenbahnen wegen Erneuerung der Tarife z. B. versprechen jetzt ganz andere Erfolge als früher. Die letzte Börse des Jahres schloß mit Kursen, welche die Regierung nur ermuntern können, auf dem betretenen Wege fortzufahren.

Zur Krisis der Kreditanstalt. Jetzt äußert sich auch „Naplo“ über das Vorgehen der Regierung in Sachen der Kreditanstalt mit dem Tone der vollen Billigung. So wie die Regierung auf dem politischen Gebiete an die Stelle der Fiktionen ein reelles, solides Gebahren gesetzt hat, so dringt sie auch auf die Beseitigung jener Fiktionen, welche in der Bilanz der Kreditanstalt figuriren. Die Regierung habe in beiden Fällen das kleinere Interesse dem größeren, das Vorübergehende dem Beständigen geopfert. Auch in auswärtigen Blättern begegnen wir zustimmenden Aeußerungen. So sagt ein sehr oppositioneller Korrespondent der „Fr. Ztg.“ am Schlusse seiner Auseinandersetzung, daß das Ministerium nicht nur in seinem Rechte gewesen, nicht nur eine Pflicht erfüllt habe, früher oder später hätte auch absolut geschehen müssen, was jetzt geschehen ist; das sei nicht zu verlernen.

Verlosung. Bei der am 2. Jänner 1866 stattgefundenen Ziehung der kreditlosen wurden nachstehende Gewinne gezogen: Serie 458 Nr. 34 gewinnt 250.000 fl., S. 1886 Nr. 30 gew. 40.000 fl., S. 3014 Nr. 31 gew. 20.000 fl., S. 1 Nr. 53 gew. 5000 fl., S. 1 Nr. 13 gew. 5000 fl., S. 1102 Nr. 50 gew. 2500 fl., S. 2480 Nr. 4 gew. 2500 fl., S. 2037 Nr. 30 gew. 1500 fl., S. 1886 Nr. 84 gew. 1500 fl., S. 2480 Nr. 93 gew. 1000 fl., S. 952 Nr. 17 gew. 1000 fl., S. 1443 Nr. 20 gew. 1000 fl., S. 1102 Nr. 78 gew. 1000 fl., S. 458 Nr. 82 gew. 400 fl.

Laibach, 3. Jänner. Auf dem heutigen Marke sind erschienen: 8 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 179 Ztr. 60 Pfd., Stroh 22 Ztr. 5 Pfd.), 52 Wagen und 8 Schiffe (32 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fisolten, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühnel, Tauben, Hen, Stroh, Holz, Wein, Cimer.

Krainburg, 2. Jänner. Auf dem heutigen Marke sind erschienen: 52 Wagen mit Getreide, 117 Stück Schweine von 10 bis 15 fl. und 36 Wagen mit frischem Speck.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fisolten, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühnel, Tauben, Hen, Stroh, Holz, Wein, Cimer.

Theater.

Heute Donnerstag den 4. Jänner: Der Ball zu Ellerbrunn. Lustspiel in 3 Aufzügen von Karl Blum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Visibility, and other weather metrics.

In der Rubrik Niederschlag vom 2. Jänner ist 0.60 anstatt 0.00 zu berichtigen. Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleimayr.